

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 50  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift  
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

### Mit und ohne Lederrücken

Die Verkaufsangebote, die ich in einer bedeutenden Zeitung der Bundesrepublik finde, sind geradezu aufregend. Man offeriert mir dort sehr preisgünstig, wie der Inserent beteuert, ein Aluminium-Bierzelt, und ebenso wohlfeil einen sibirischen Tiger, «lebendgross präpariert». Auf den Fernsehkasten also könnten wir ihn nicht stellen, selbst wenn wir dort die Blumenvase wegräumten. Aber wie steht es mit dem Braunbären, den man mir auch noch anbietet? Er ist aufgerichtet, lese ich, und seine Vorderpfoten halten eine Schale für Visitenkarten. In das Entrée mit dem Kerl? Nur: Wer gibt bei uns schon Visitenkarten ab?

Zwischen einem Bechstein-Flügel und Bleisoldaten «verschiedener ruhmreicher Armeen» finde ich aber noch, allerdings «zu Höchstangeboten», gleich mehrmals Adolf Hitlers «Mein Kampf». Besonders verlockend ist die «Ausgabe 1940, Blau-Gold, Lederrücken, mit einer Widmung des damaligen Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen an jungvermählte Paare». Das Buch, wird angemerkt, befinde sich in einem vorzüglichen Zustand, woran ich keinen Augenblick zweifle. Denn erstens haben Jungvermählte ganz anderes zu tun, und zweitens ist die Behauptung nicht einmal masslos übertrieben, Hitler sei der einzige Leser seines Schwartens gewesen.

Aber jetzt ist, wie mir mehrere Buchhändler versicherten, «Mein Kampf» sehr gefragt. Es gebe Leute, die ohne Wimperzucken für eine hundskommune Ausgabe dreihundert Franken auszulegen bereit seien. Der Mann, der auch gleich noch einen Lederrücken mitliefert, hat also jede Chance. Wer wohlfeiler zu Führer-Prosa kommen will, erwirbt sich mit Vorteil

Adolf Hitlers «Monologe» aus dem verflochtenen Hauptquartier, aus denen er als schweizerischer Leser erst noch Abschliessendes über sein Land erfährt, und dies gleich fünfmal, wenn auch so beiläufig, wie es entartete und verkommene Randgermanen verdienen. Aus diesem Volk, meinte der Führer in einer Sommernacht des Jahres 1941, seien nur die Gastwirte für das Abendland zu rekrutieren. Was das «nur» in diesem Satz soll, werde ich nie begreifen.

«Mein Kampf» übrigens ist, wenn auch ohne Lederrücken, in unserem Familienbesitz. Das Werk steht, zusammen mit anderen einschlägigen Jahrhundertbüchern, in der Tessiner Toilettenbibliothek. Dort reift es, was ich ihm nie zutraute, still und beharrlich zur Kapitalanlage heran. Man weiss doch wirklich nie, was man hat.

